

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 78 (1945-1946)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telefon 3 67 38.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins — Assemblée des délégués de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes — Jahresbericht des Bernischen Mittellehrervereins — Rapport d'activité de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes — Gedanken über den Hauswirtschaftsunterricht — Die Lehrproben in Burgdorf — Verschiedenes — Buchbesprechungen — L'école et l'avenir de la civilisation — A l'Ecole normale de Delémont — Société pédagogique romande — Divers — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat — Beilage: Inhaltsverzeichnis 1944/45 — Supplément: Table des matières 1944/45

Gediegene Möbel

Besuchen Sie
unsere grosse Ausstellung
in Bern



AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & C^{IE}
MÖBELFABRIK
BERN BEIM „ZYTGLOGGE“

Gute Möbel — zufriedene Kunden

Schul- und Handfertigungs- Material

Vorteilhafte Preise u. Konditionen. Offerten oder Vertreterbesuch auf Wunsch. Sorgfältige und prompte Bedienung

KAISER

& Co. A.G., Bern, Marktgasse 39-41

Winterthur
UNFALL

Vertragsgesellschaft des Schweizer. Lehrervereins

Einzelversicherungen gegen Unfälle
aller Art in und ausser dem Berufe

Auskunft und Prospekte durch:

A. Lanz, Subdirektion, Bern

Kasinoplatz 8, Telefon Nr. 2 93 33
Vertreter in allen grössern Orten

Bild u. Rahmen

KUNSTHANDLUNG

**HANS
HILLER**

NEUENGASSE 21

BERN

TELEFON 2 45 64

Deutsche und fremdsprachige Literaturgeschichte

E. MAX BRÄM

Geschichte der deutschen Literatur

Erster Teil:

Von den Anfängen bis nach der Reformation. Fr. 2. 80

Zweiter Teil:

Vom Barock bis und mit der Romantik. Fr. 5. 25

Dritter Teil:

Vom Realismus bis zur Gegenwart. Fr. 4. 40

Die Literaturgeschichte, die vom Schweizer Standpunkt ausgeht und Dichtung und Geistesgeschichte der Schweiz besonders ausführlich behandelt.

WALTER WIDMER

Die französische Literatur

Band I: Mittelalter und Renaissance

Kartiert, mit Leinenrücken Fr. 5. 50. Klassenpreis von 10 Ex. an Fr. 4. 40

Die französische Literatur im Rahmen der gesamteuropäischen Kunst- und Kulturentwicklung, deren wichtigste Erscheinungen stichwortartig beigelegt sind. Ein Anhang bietet reiche Proben aus der Dichtung der Epoche.

OTTO FUNKE

Epochen der neueren englischen Literatur

Erster Teil. 16. und 17. Jahrhundert:

Das Zeitalter Shakespeares, Miltons und Drydens

In Leinwand Fr. 6. 80

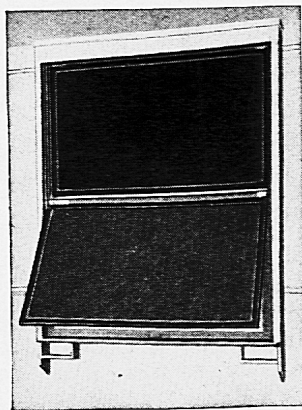
Eine Ueberschau, die die Grundlinien und wesentlichen Erscheinungen hervorhebt und dem Mittelschullehrer als Einführung oder Résumé des Gesamtbildes dienen kann.

Erhältlich in jeder Buchhandlung

Verlangen Sie unsern neuen Schulbücherkatalog

A. Francke Verlag A.-G. Bern

87



Wandtafeln

aller Systeme

Schieferanstriche
grün und schwarz

Beratung kostenlos

Wandtafelabrik
F. Stucki . Bern

Magazinweg 12
Telephon 2 25 33

52

Für Schulbestellungen

Telephon (063) 681 03

Herzogenbuchsee

Wir empfehlen uns für die Frühjahrsschullieferung

ERNST INGOLD & CO.

Spezialhaus für Schulbedarf . Eigene Fabrikation

An der Kantonal-Erziehungsanstalt « Zur Hoffnung » für schwachbegabte Kinder, in Riehen bei Basel, ist auf Beginn des neuen Schuljahres eine neu geschaffene

Lehrstelle

86

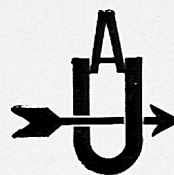
zu besetzen. Ferner wird eine **Stellvertretung** für ein Jahr gesucht. Diese Stellen sind intern und verbunden mit Aufsicht. — Anmeldungen sind an die Leitung der Anstalt zu richten.



Eine Anzahl bewährter

PHYSIK-APPARATE

werden Sie beim Besuch
meines Standes vorfinden
Ich freue mich, Sie emp-
fangen zu dürfen und Ihnen
zur Verfügung zu stehen
für jede Auskunft, welche
mit Ihren Physikunter-
richt im Zusammen-
hang steht



Bitte, notieren Sie:

HALLE IV — STAND 1206

Arthur Utz Werkstätten für physikalisch—wissenschaftliche Apparate Bern

Buchhaltung

88

für Sekundar-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen von
A. Lüthi, Sekundarlehrer, Schwarzenburg

Uebungsaufgaben: H. Flink, Schuhmacher — K. Berner, Schreiner —
E. Kraft, Schmied — H. Frey, Bäckerei — H. Fröhlich, Schneider —
B. Senn, Landwirt — P. Berger, Bergbauer — A. Marti, Damenschnei-
derin — A. Schick, Modistin — E. Meyer, Eisenhandlung mit Postcheck-
verkehr.

Das Lehrmittel erscheint im Selbstverlag. Ansichtssendungen und
Auskunft durch den Verfasser.

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins

Samstag, den 21. April 1945, 14 Uhr, in der Schützenstube des Bürgerhauses, Neuengasse 20, Bern

Geschäfte:

1. Begrüssung durch den Präsidenten.
2. Verhandlungsbericht der Abgeordnetenversammlung vom 5. Dezember 1942 (s. redaktioneller Bericht in Nr. 37 vom 12. Dezember 1942).
3. Bereinigung der Geschäftsliste.
4. Wahl der Stimmenzähler und Uebersetzer.
5. Namensaufruf.
6. Jahresbericht. Referent: Herr Zentralsekretär Dr. Wyss. (Siehe Nr. 1 vom 7. April 1945).
7. Jahresrechnung. Referent: Herr Zentralkassier Fritz Böhlen, Sekundarlehrer, Fraubrunnen.
8. Jahresbeiträge.
9. Wahl eines Mitgliedes in den KV des BLV. Vom Kantonalvorstand wurde vorläufig abgeordnet sein Präsident, Herr Alfred Pernet, Sekundarlehrer, Huttwil.
10. Bestätigung der Wiederaufnahme eines früheren Mitgliedes.
11. Vereinfachung der Vereinsordnung. Der Kantonalvorstand schlägt vor, den in Nr. 45 vom 10. Februar 1945 des Berner Schulblattes erschienenen Statutenentwurf zu beraten und nachher an die Sektionen zu überweisen; auf den Herbst nimmt er eine Urabstimmung in Aussicht. Diese Statutenberatung gilt als Arbeitsprogramm. Die Amtsdauer des Kantonalvorstandes und der Sektionsvorstände wäre vorläufig zu verlängern.
12. Verschiedenes.

Die Abgeordneten erhalten Fahrtentschädigung.

Die Versammlung ist für Mitglieder des Bernischen Mittellehrervereins öffentlich.

Zu der Abgeordnetenversammlung laden höflich ein:

Bern, im April 1945,

Namens des Bureaus der Abgeordnetenversammlung
des Bernischen Mittellehrervereins:

Der Präsident:
M. Beldi.

Der Sekretär:
Wyss.

Assemblée des délégués de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes

Samedi, le 21 avril 1945, 14 heures, à la « Schützenstube des Bürgerhauses », Neuengasse 20, Berne

Ordre du jour:

1. Ouverture de la séance par le président.
2. Procès-verbal de l'assemblée des délégués du 5 décembre 1942 (voir rapport paru dans le n° 37 du 12 décembre 1942, et rapport en langue française paru dans le n° 38 du 19 décembre 1942).
3. Adoption de l'ordre du jour.
4. Nomination des scrutateurs et traducteurs.
5. Appel.
6. Rapport annuel présenté par M. Wyss, secrétaire central (voir numéro 1 du 7 avril 1945).
7. Rapport financier présenté par le caissier central, M. Fritz Böhlen, maître secondaire, Fraubrunnen.
8. Cotisations annuelles.
9. Election d'un membre du comité cantonal de la SIB. Le Comité cantonal de la SMEM y était représenté jusqu'à présent par son président, M. Alfred Pernet, maître secondaire, Huttwil.
10. Ratification de la réadmission d'un membre.
11. Simplification de l'organisation de la société. Le Comité cantonal propose de discuter le projet des statuts paru dans le n° 46 du 17 février 1945 de « L'Ecole Bernoise » et de le soumettre aux sections. Une votation générale est prévue pour l'automne 1945. La discussion concernant les statuts remplacera le programme d'activité. La durée des fonctions du Comité cantonal et des comités de section est prolongée jusqu'à nouvel avis.
12. Divers.

Les délégués touchent l'indemnité de déplacement.

L'assemblée est publique pour les membres de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Les délégués et les membres sont cordialement invités.

Berne, avril 1945.

Pour le bureau de l'assemblée des délégués
de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes:

Le président:
M. Beldi.

Le secrétaire:
Wyss.

Jahresbericht des Bernischen Mittellehrervereins für die Geschäftsjahre 1942/43 und 1943/44

An der letzten Abgeordnetenversammlung vom 5. Dezember 1942 wurden Vorschläge des Kantonalvorstandes für eine **Vereinfachung der Vereinsordnung** in Aussicht gestellt. Es ist auch eine Kriegsfolge, dass diese Vorschläge erst heute vorliegen, und dass seither auch keine andern so dringenden Geschäfte zur Behandlung standen, dass sich die Einberufung einer Abgeordnetenversammlung gerechtfertigt hätte. Auch in den Sektionen ruhte die Tätigkeit fast überall.

Unterdessen sind die Artikel des Zentralsekretärs über den Mittellehrerverein in den Nummern 20 und 38 des Jahrganges 1943/44 und 43 und 45 des Jahrganges 1944/45 des Berner Schulblattes erschienen, und der Kantonalvorstand hat zu dem angefügten Statutenentwurf in grundsätzlich zustimmendem Sinne Stellung genommen. Es ist aber auch sonst Zeit, dass der BMV im Hinblick auf die für die Nachkriegszeit sich stellenden Aufgaben sich eine neue und sichere Grundlage schafft. Darum muss mit der Vergangenheit abgeschlossen und der Weg in die Zukunft gesucht werden.

Der Kantonalvorstand erledigte seine Geschäfte in den beiden Berichtsjahren in drei Sitzungen. In der ersten vom 20. Januar 1943 nahm er seine verspätete Konstituierung vor und besprach in Anwesenheit des Sekundarschulinspektors eine Reihe von **Mittelschulfragen**, worüber im Berner Schulblatt vom 17. April 1943 berichtet wurde. Am 30. Juni 1943 liess sich der Kantonalvorstand von Herrn Dr. Gilomen über den Entwurf des neuen **Prüfungsreglementes** für Sekundarlehrer berichten; in Uebereinstimmung mit der Auffassung des Sekundarschulinspektors wurden Wünsche an die Behörden geleitet, welche vor allem die Erteilung der Lehrberechtigung in den Kunstfächern und die Fachpatentierung betreffen. Die Wünsche wurden berücksichtigt, und im Reglement ist nun deutlich ausgedrückt, dass an Sekundarschulen und Progymnasien nur Inhaber einer bernischen Lehrberechtigung angestellt werden können. Als letztes Ergebnis der Arbeit der Uebertrittskommission wurde der **psychologische Fragebogen** bereinigt und dann durch die Erziehungsdirektion probeweise für drei Jahre den Seminarien zur Verfügung gestellt. Die **Stellenlosigkeit** unter den Mittellehrern nahm fortwährend ab, so dass der **numerus clausus** wenigstens bei den Welschen und der sprachlichen Abteilung gelockert werden kann. Gegen eine Aufhebung hat sich der Kantonalvorstand, sicher in Uebereinstimmung mit allen Mitgliedern, bestimmt ausgesprochen. In der letzten Sitzung vom 22. Januar 1944 und auch bis ins laufende Geschäftsjahr hinein hatte sich der Kantonalvorstand mit verschiedenen heiklen **Rechtsschutzfällen** zu befassen. Einem Kollegen wurde eine ihm genehme Form des Rücktrittes ermöglicht, einem andern eine weitere Bewährungsfrist, und die Lehrerschaft von zwei Mittelschulen wurde gegen gefährliche An-

Rapport d'activité de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes pour les années 1942/43 et 1943/44

Au cours de la dernière assemblée des délégués du 5 décembre 1942, le comité cantonal laissa entrevoir que des propositions seraient faites concernant la **simplification de l'organisation de la Société**. C'est aussi une conséquence de cette guerre, si ces propositions ne sont présentées qu'aujourd'hui et si l'absence d'affaires urgentes a rendu superflue la convocation d'une assemblée des délégués. Presque partout dans les sections l'activité avait également cessé.

Cependant, les articles du secrétaire central relatifs à la SBMEM ont été publiés dans les numéros 20 et 38 de l'année 1943/44 et dans les numéros 43 et 45 de l'année 1944/45 de « L'Ecole Bernoise » (texte français voir pages 675 et 689 de l'année 1943/44 et pages 751 et 769 de l'année 1944/45). Le comité cantonal s'est déclaré en principe d'accord avec le projet des statuts. En présence des problèmes que pose l'après-guerre, il est également temps que la SBMEM se crée une nouvelle et solide base. Il faut en finir avec le passé et envisager l'avenir.

Les affaires de ces deux années ont été expédiées par le comité cantonal au cours de trois séances. Dans la première, le 20 janvier 1943, avec un peu de retard, le comité se constitua et aborda, en présence de l'inspecteur secondaire, différents **problèmes intéressant les écoles moyennes** qui firent l'objet d'un article paru dans « L'Ecole Bernoise » du 17 avril 1943. Le 30 juin 1943, le comité cantonal entendait le rapport de M. le Dr Gilomen sur le projet du nouveau **règlement des examens** de maîtres secondaires. En accord avec le point de vue de l'inspecteur secondaire, plusieurs vœux furent adressés aux autorités, vœux qui concernent avant tout l'octroi du brevet d'enseignement pour les branches artistiques et du brevet spécial. Ces vœux ont été pris en considération et le règlement prévoit que seuls les possesseurs d'un brevet bernois sont autorisés à enseigner dans les écoles secondaires et progymnases. La direction de l'Instruction publique a mis à la disposition des séminaires et pour un temps d'essai de trois ans, le **questionnaire psychologique** que la commission vient de mettre au point. Le **chômage** parmi les maîtres aux écoles moyennes a sans cesse diminué, de sorte que la règle du « **numerus clausus** » peut être atténuée, tout au moins pour les Romands et les collègues de la faculté des langues. En déconseillant l'abolition du « **numerus clausus** », le comité cantonal pense être l'interprète de tous les membres. Dans sa dernière séance du 22 janvier 1944 et au cours de l'actuelle période, le comité cantonal a dû s'occuper de plusieurs cas scabreux d'**assistance judiciaire**. Un collègue a pu bénéficier d'une mise à la retraite conforme à ses désirs; un autre a obtenu un nouveau délai d'épreuve. On a également protégé avec efficacité le corps enseignant de deux écoles moyennes qui était l'objet de dangereuses attaques. La liqui-

griffe wirksam geschützt. In der Behandlung dieser Fälle war die Zusammenarbeit mit dem Kantonalvorstand des allgemeinen Lehrervereins eine ungetrübte.

Die Kürze des Berichtes beweist, dass eine Vereinfachung der äussern Form möglich und geboten ist. Möge in den kommenden Jahren dafür um so mehr inneres Leben im BMV sprühen.

*Im Auftrage des Kantonalvorstandes
des Bernischen Mittellehrervereins:*

Der Präsident: A. Pernet. Der Sekretär: Wyss.

dation de ces cas n'a pas troublé l'entente du Comité cantonal de la SBMEM avec celui de la SIB.

La brièveté de ce rapport prouve qu'une simplification de notre organisation est possible et souhaitable. Puisse, dans les années qui viennent, une vie intérieure jaillir d'autant plus au sein de la SBMEM.

*Au nom du Comité cantonal
de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes:*

Le président: A. Pernet. Le secrétaire: Wyss.

Gedanken

über den Hauswirtschaftsunterricht

Die Stellungnahme der pädagogischen Kommission des BLV zur Neuordnung des Lehrplans in Nr. 48 des Berner Schulblattes veranlasst mich zu folgenden Äusserungen:

Zweifellos hat sich die pädagogische Kommission ausgiebig mit den Fragen befasst, welche sich aus der Annahme des Obligatoriums für den hauswirtschaftlichen Unterricht durch das Volk ergeben. Ihre einseitige Stellungnahme in bestimmten Punkten ist jedoch für eine solche Kommission erstaunlich, besonders in diesem Zeitpunkt. Haben doch seit Jahren aufgeschlossene Persönlichkeiten für den hauswirtschaftlichen Unterricht gekämpft und das Bernervolk ist mit unbestrittenem Mehr für das Obligatorium eingestanden, was immerhin beachtet werden darf.

Ohne Zweifel muss die Mutter die Grundlagen der Hauswirtschaft legen; wo diese fehlen, hat die Schule ihre liebe Not, wie — ach — in so vielem, was die Erziehung angeht. Auch für mich erschöpft sich der Begriff «*Lebensnähe*» nicht in den Attributen «praktisch», «nützlich» und ähnlichen. Dagegen scheint es mir ebenso zweideutig und anfechtbar, zu behaupten, *wahres Leben* beschäftige sich vor allem mit Natur und Kunst (Poesie, Musik, bildende Kunst), wie die Auffassung irrig ist, dass eine praktische Tätigkeit unbedingt allen Geistesbar sein müsse. Denn bekanntlich wohnt der Geist nicht nur im Buchstaben. Dass für viele Menschen das neunte Schuljahr die einzige Gelegenheit ist, mit dem Leben des Geistes in Berührung zu kommen, ist eine Zeiterscheinung, welche wir nicht beseitigen, indem wir im neunten Schuljahr etwas mehr Zeit für Gedichtbehandlung, Lektüre, Kunsterziehung u. a. einräumen. Da kann nur eine Wandlung in der Lebensauffassung des heutigen Europäers etwas schaffen.

Auch ein richtig aufgefasster hauswirtschaftlicher Unterricht vermag bleibende geistige Werte zu vermitteln und dem Ziel des Volksschulunterrichts gerecht zu werden: Ausbildung von Verstand, Gemüt und Charakter. Unbestrittene Tatsache ist, dass in allem Unterricht die Persönlichkeit der Unterrichtenden für den Erfolg ausschlaggebend ist. Ist der Lehrer ein Charakter, so wirkt er ebenso durch seine Persönlichkeit direkt, als durch den Unterrichtsstoff. Das Fach spielt dabei

eine sekundäre Rolle. Damit erreicht der Unterricht aber schon eine gewisse Lebensnähe, indem die Wirkung von Mensch zu Mensch gewiss ein Symptom von Leben bedeutet. Man unterschätze diese Wirkung der Lehrerpersönlichkeit auf unsere Volksschüler nicht. Sie ist viel nachhaltiger, als die der gediegensten Darbietungen irgend eines Faches auf dieser Stufe es zu sein vermag. Währenddem diese erst durch einen langewährenden Summationsprozess sich herauskristallisiert, stellt jene sich unmittelbar als Ganzheit dar.

Es geht also nicht an, Lebensnähe für gewisse Fächer von vornherein beanspruchen zu wollen, sei es nun für vorwiegend praktische oder geistige. Auch darf ein Fach nicht nach dem Stand in seiner gegenwärtigen Entwicklung beurteilt werden: es sind die *Möglichkeiten* eines Faches ins Auge zu fassen und nicht die bis jetzt vielleicht unzulängliche Wirklichkeit.

Nun hat der hauswirtschaftliche Unterricht, wenn er auch noch nicht überall das bietet, was er könnte, doch schon viel Nützliches erreicht. Man merkt den Mädchen z. B. im Skilager den hauswirtschaftlichen Unterricht an, und wenn sie hier und auch bei der Mutter nicht von Anfang an alle Arbeiten zur vollen Zufriedenheit ausführen, so bestätigt dies nur die Regel, dass Uebung den Meister macht. Für viele unserer Mädchen ist der hauswirtschaftliche Unterricht als Gegengewicht zu den oft vorwiegend intellektuellen andern Schulfächern eine Wohltat. Hier können und müssen sie etwas Tüchtiges leisten, ihre praktische Seite entfalten. Jedenfalls besteht nirgends, wo hauswirtschaftlicher Unterricht erteilt wird, der Wunsch, diesen abzuschaffen.

Zu zeigen, dass der hauswirtschaftliche Unterricht, heute noch schlechthin «*Kochschule*» genannt, ganz andere Möglichkeiten in sich birgt, als nur die Mädchen mit einigen Handgriffen in der Küche vertraut zu machen, will ich berufenen Leuten überlassen. Man räume ihm die notwendige Zeit ein, und er wird zeigen können, dass die Wohnung ausser der Küche noch andere Räume enthält, die geschmackvoll und wohnlich zu gestalten und erhalten eine Freude ist. Da reichen ein paar technische Handgriffe bei weitem nicht aus; es braucht dazu auch etwas Poesie und Kunst. Die Volksschule kennt ja keine eigentlichen Kunstfächer. Erziehung zur Kunst besteht für sie als Programmpunkt in jedem Fach, wo dies erfüllbar

ist, und beschränkt sich auf Geschmacksbildung. Mit derselben Freude, demselben Interesse, wie die Mädchen die Schönheiten eines Musikstückes, eines Bildes in Farbe und Linie zu erfassen versuchen, folgen sie dankbar, wenn sie jemand zwischen geschmackvoll, bodenständig und prunkvoll, modisch unterscheiden lehrt. In dieser Richtung kann der hauswirtschaftliche Unterricht Verstand, Gemüt und Charakter erfassen. Die unerlässliche Voraussetzung dazu aber ist die Persönlichkeit der Unterrichtenden.

Kein Schulfach hat also das Privileg, lebensnah zu sein; doch ist Lebensnähe eine Forderung, eine schwer zu erreichende Aufgabe für jeden Unterricht. Wir können dieser Forderung nicht genug nachleben, und ewig wird auf uns das Urteil Gotthelfs fallen: «Oh, wenn ich an die zehn Jahre dachte, die ich in der Schule zugebracht, um nichts zu lernen, so rollte mir das Blut siedend heiss im Leibe herum, und wenn ich damals ein Schulmeisterlein in die Finger gekriegt hätte, wer weiss, wie es ihm ergangen wäre. Darum habe ich die Schulmeister so auf der Mugge, weil man nichts brauchen kann, was sie lehren.» (Aus «Leiden und Freuden eines Schulmeisters.») Dem Inhalt des ganzen Kapitels entsprechend versteht hier Gotthelf «brauchen» auch nicht nur im praktischen Sinn. Wenn sich auch seit Gotthelfs Zeiten manches geändert hat, so ist diese Forderung für die Schule als Ganzes doch heute noch sinnvoll, gilt aber speziell für jedes Fach, das nicht nur Fertigkeiten vermittelt.

Ganz besonders aber hat sich der hauswirtschaftliche Unterricht, dort wo er nun wirklich «praktisch» sein soll, dieser Forderung zu beugen, denn ein hauswirtschaftlicher Unterricht, der nicht auch lebensnah im engeren Sinn ist, taugt nichts.

Die Haushaltsführung darf nicht so *gelehrt* werden, dass man in der Praxis lächelnd die Achseln zuckt. Vereinfachung, Ausrichten des Verstandes auf das Wesentliche ist hier geboten. Was nützen die komplizierten Belehrungen und Uebungen, wenn man's später doch einfacher machen muss, weil eine Kinderschar das schöne Programm einfach durchkreuzt? Oder sollen wir den sprichwörtlichen «tierischen Ernst», mit welchem manche Schweizerhausfrau ihren Haushalt besorgt, noch höher entwickeln? Es geht eben den Kolleginnen von der Hauswirtschaft wie uns Lehrern allen: Die wenigsten stunden einmal längere Zeit in der Praxis, d. h. für die Hauswirtschaftslehrerin, führten selbst einen grösseren Haushalt. Und doch scheint mir gerade hier eine dankbare Aufgabe des hauswirtschaftlichen Unterrichts zu liegen: lehren, wie man einfach und doch hübsch haushalten kann. Wenn dieses Ziel erreicht würde, bliebe nämlich neben den notwendigen Hausarbeiten noch Zeit übrig für «wahres Leben», so wie es die Kommission versteht.

Was nun die Entlastung der Mädchen in andern Fächern betrifft, ist folgendes zu sagen:

Die Kommission betont die Ausbildung von Verstand, Gemüt und Charakter im Ziel des Primarschulunterrichts. Dafür genügt m. E. die Beschäfti-

gung mit Poesie usw. keineswegs. Aufgeschlossene junge Menschen haben nicht nur das Bedürfnis, ihre Gefühle zu formen oder geformt zu finden, sie ringen auch nach Weltanschauung, sie möchten ihre sichtbare und unsichtbare Umwelt und ihre Stellung in dieser erkennen. Hier kann nicht nur der Dichter, hier kann auch ein gediegener Naturkunde-Unterricht befreiend wirken. Motto: Der Mensch im Ganzen der Natur, den Naturgesetzen unterstellt.

Das heranwachsende Mädchen hat aber auch das Bedürfnis, seine Gefühle zu verwirklichen, zu helfen, zu schützen, zu betreuen; es möchte für jemand da sein, jemandem etwas bedeuten. Die Voraussetzungen sind da, dass es die Arbeit der Hausmutter würdigen und selber tun lerne. Gerade deshalb haben die meisten Mädchen Freude und Interesse am hauswirtschaftlichen Unterricht und schätzen es, wenn er ihnen nicht nur Fertigkeiten, sondern auch das Grundsätzliche (das Warum, Wozu?) vermittelt, ihnen Hintergründe erschliesst, wie es die Mutter meistens nicht tut. Der hauswirtschaftliche Unterricht, der nicht eng und materialistisch ein Koch- und Putzunterricht ist, wird oft den Naturkunde-Unterricht berühren. Für mich besteht kein Zweifel, dass nur mit Freude, Leichtigkeit und Erfolg haushält, wer die primitivsten Tatsachen der Naturlehre kennt. Darunter verstehe ich ein bedeutend kleineres Pensum, als es die Buben in unsern obern Primarklassen durcharbeiten. Wir hoffen, an dieser Stelle über die Erfahrungen der Primarschule Länggasse noch zu hören, in der versuchsweise seit einem Jahre eine erfahrene Hauswirtschaftslehrerin Naturkunde in Verbindung mit Hauswirtschaftsunterricht unterrichtet. Sollten sie gut sein, dann wäre hier eine Möglichkeit, die in mehrfacher Hinsicht dienen würde: Der Unterricht würde stofflich an Konzentration gewinnen, die etwas speziellen naturkundlichen Grundlagen könnte die Hauswirtschaftslehrerin selbst aufbauen, und Zeit könnte dabei sicher gewonnen werden, womit eben die notwendige Entlastung erreicht wäre.

Lebenswahrer, gediegener hauswirtschaftlicher Unterricht kann für die Mädchen im 9. Schuljahr und spätern Hüterinnen der Wohnstuben unseres Volkes ein grosser Gewinn sein. Der Staat hat deshalb das grösste Interesse an der Bildung tüchtiger Hauswirtschaftslehrerinnen. Wenn auch die Hauswirtschaftslehrerin keinen *direkten* Einfluss auf die Eltern hat — im Grunde genommen sollten nämlich oft zuerst die Eltern gebildet werden, womit die Erziehung der Kinder bedeutend vereinfacht würde —, so hat sie doch oft durch die Tochter auf die Mutter einen solchen, und jedenfalls wirkt sie auf die heranwachsenden Menschen in einem empfänglichen Alter ein und trägt aus diesem Grunde eine grosse Verantwortung. In dieser Beziehung scheint mir die Ausbildung der Hauswirtschaftslehrerin derjenigen der Primarlehrerin an Bedeutung ebenbürtig.

Die bernische Hauswirtschaftslehrerin soll unter anderm auch Geschmack und bernische Kultur in

die Heimstätten tragen. Sie muss dazu entsprechend vorbereitet werden. Dies kann in keiner Schnellbleiche geschehen. Ausserkantonale Bildungsanstalten werden bernischer Eigenart nicht gerecht. Nur ein bernisches Seminar kann dieses. Die Aufgabe ist gross und eines Staates würdig.
H. Joss.

Die Lehrproben in Burgdorf

Vorbemerkung der Redaktion. Der «Offene Brief» der Seminardirektoren von Thun und Bern, veröffentlicht im Berner Schulblatt Nr. 48 vom 3. März 1945, unterscheidet sich in zwei Punkten wesentlich und zu seinem Vorteil von der «Offenen Antwort» der Primarschulkommission Burgdorf, die wir nachstehend auf Wunsch von verschiedener Seite vollinhaltlich zum Abdruck bringen. Einmal haben die Verfasser des «Offenen Briefes» mit ihrem Namen unterzeichnet und zum andern ist ihr Brief ruhig, sachlich abgefasst, verbindlich und höflich im Ton und meidet jeden persönlichen Angriff.

Das Antwortschreiben der Schulkommission Burgdorf dagegen ist gehässig und bissig, will mit Absicht verletzen und beleidigen. Ausdruck des schlechten Gewissens, der begreiflichen Gereiztheit, fehlenden Anstandsgefühles?

Der Raum des Berner Schulblattes schien uns zu wertvoll, um dem überheblichen und deutlich Unbeherrschtheit zum Ausdruck bringenden Schreiben vollinhaltlich Platz zu geben. Das Berner Schulblatt ist sonst nicht der Tummelplatz derartiger Sprache. Die bernische Lehrerschaft bemühte sich von jeher, sachlich und ritterlich zu kämpfen, auch wo scharfe Meinungsverschiedenheiten zum Worte kamen und nach Abklärung verlangten: sie liebt kindisch-zänkisches Getue nicht. Wir liessen uns aber gerne belehren, dass es kein besseres Mittel geben könnte, die Geistesverfassung der Burgdorfer Primarschulkommission zu kennzeichnen, als durch die ungekürzte Wiedergabe ihrer Antwort. In dieser wird den Verfassern des «Offenen Briefes» und dem Kantonalvorstand des BLV unter anderm auch Feigheit vorgeworfen. Etwas vorzeitig und unbedacht, geehrte Damen und Herren! Die beiden von Ihnen angegriffenen Instanzen hatten zum allerwenigsten den Mut, mit ihren Namen zu zeichnen. Ihr Schreiben dagegen ist unterschrieben mit «Die Primarschulkommission Burgdorf». Ist das allgemein so üblich bei Ihnen? Darf man fragen, wer eigentlich Verfasser ist? Der Präsident? Der Sekretär? Oder am Ende gar eine dritte, aussenstehende, schamhaft in Nebelgewölke sich verhüllende Person? Wer versteckt sich hinter wem? Die Schulkommission hinter dem Verfasser oder dieser hinter der Schulkommission?

So oder anders, das Geschreibsel lässt auf jeden Fall keinen Zweifel daran, dass der Verfasser der Erziehung in Haus und Schule wesentlich zu früh entwichen ist und dass ihm wohl vorbereitete Anstandslektionen noch recht not täten. Obwohl wir uns nicht mehr viel davon versprechen, möchten wir ihm dennoch Knigges «Umgang mit Menschen» zu ernsthafter und beherzigenswerter Lektüre für Feierabend- und Ferienstunden angelegentlich empfehlen.
P. F.

«Offene Antwort» auf Ihren «Offenen Brief»

*an die Leiter der deutschsprachigen bernischen Lehrerinnenseminarien, Herren Dr. C. Bäschlin, Dr. H. Kleinert, Dr. J. R. Schmid ;
den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins ;
Herrn Schulinspektor Friedli.*

Erlauchte Schulmeister!

Wir sind uns wohl bewusst, dass unser «Ausleseverfahren» zur Wahl einer geeigneten Lehrkraft in guten Treuen verschieden beurteilt werden kann und wären im Bereich unseres Verständnisses und unter der Voraussetzung wohlwollender und lehrbegabter Erläuterung jedwelcher bessern Einsicht unverschlossen.

Schier erschrocken sind wir jedoch darob, dass die Elite der bernischen Lehrerschaft über kein angemesseneres pädagogisches Register verfügt, als dass sie eine Angelegenheit, die wohl in ziemlicher Form ihre gute Erledigung in gemeinsamer Aussprache im kleinen Kreise hätte finden können, nun gleich im Massenor und mit hoher Lautstärke «zum Fenster hinaus schreien muss». Dass dazu die Weisheit der Herren Seminardirektoren sich stützen lassen muss durch die «Empörung» des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins, der seinerseits die Schulinspektorenkonferenz und die Erziehungsdirektion zu zitieren für notwendig erachtet, erinnert uns — entschuldigen Sie bitte — an den hübschen Vers, verfasst von einem — Schulmeister:

Tapfere Seelen gehen allein,
Schwächere gehen zu zweien und drein,
Für die Feigen muss schon ein Häuflein sein,
Dann dürfen sie herzhafte jodeln und schrein.

Es ist im Rechtsstaat bislang üblich gewesen, einen Angeschuldigten vor seiner Verurteilung wenigstens noch anzuhören und ihm gegebenenfalls mildernde Umstände zuzubilligen. Es berührt uns eigenartig, dass diese schlichte Grundregel des Rechtsempfindens unsern «Volkserziehern» unbekannt ist, und es tut uns beinahe leid, dass es uns deshalb versagt ist, uns an ihrer Vorbildlichkeit emporzuschämen.

Obschon es Ihnen offensichtlich nicht daran liegt, eine Begründung für unsere Massnahmen bei der letzten Lehrerinnenwahl wenigstens anzuhören, erlauben wir uns doch, zuhanden der von Ihnen herbeitrompeteten Öffentlichkeit in Kürze den Tatbestand und unsere Erwägungen dazu darzulegen.

Aus der hohen Zahl von 27 Bewerberinnen haben wir nach bestem Ermessen auf Grund von Schul- und Seminarzeugnissen, Ausweisen über bisherige Tätigkeit und Nachfragen eine engere Wahl von fünf Kandidatinnen getroffen. Damit war eigentlich der Hauptentscheid gefällt. Wer schon einmal bei Wahlen ernsthaft mitwirkte, weiss, wie schwer die «wirklich beste Lösung» zu finden ist; es handelt sich um Ermessungsfragen einer souveränen Behörde.

An Stelle einer Einladung zu persönlicher Vorstellung bei den Mitgliedern der Kommission — Reislafen, das den Lehrkräften auch nicht sonderlich erwünscht ist — und anderseits um das zeitraubende und kostspielige Wallfahrten einer Schulkommission von Schulhaus zu Schulhaus im weiten Kantonsbereich zu vermeiden, bestellten wir alle fünf in engere Wahl gezogenen Bewerberinnen zu gemeinsamer «Visite» und wählten dazu die Form

Für bescheidene Ansprüche, gediegen in Ausführung und mit sehr guter Tonwiedergabe, empfehlen wir den

Deso 451 zu Fr. 375. —

Er ist der meistgekauft Apparat

Radio Kilchenmann

das gute Spezialgeschäft am Münzgraben 4, Bern, Telephon 51545
Tausch — Teilzahlung — Reparaturen

251

von kurzen, freien Aussprachemöglichkeiten zwischen Lehrkraft und Kindern, die uns Gelegenheit gaben, aus den Ausdrucksformen dieser Gespräche einen Einblick in die Wesensart der Kandidatinnen zu bekommen und uns damit ein Urteil zu bilden, soweit solche Befunde dem Laien überhaupt möglich und zumutbar sind. Was nützt uns, verehrte Schulmänner, das Anhören einer wohl vorbereiteten Lektion zu diesem unserm Entscheide, da wir doch von den Fachfragen der Pädagogik und Methodik kaum etwas verstehen und uns lediglich auf unser hausbackenes Empfinden über Persönlichkeitswerte stützen können? Es will uns scheinen, dass «wohl vorbereitete Lektionen» dann auch durch Fachleute beurteilt werden müssten: dieser Aufgabe ist aber die Seminarprüfungskommission bei der Patenterteilung schon gerecht geworden. Die Schulkommission dagegen befasst sich — immer im Rahmen der Möglichkeit — mit der Beurteilung derjenigen Eigenheiten der Person, die in Ergänzung von Zeugniszahlen und Ausweisen das Bild der in Frage stehenden Lehrkraft mit Fleisch und Blut durchsetzt. Und dazu dürfte das von uns angewendete Mittel des unvorbereiteten Zwiegesprächs zwischen Lehrkraft und Kindern kaum völlig abwegig sein. Jedenfalls können wir uns vorstellen, dass das Leben auch den Schulmeister zuweilen einmal vor unvorbereitete Lektionen stellt und er sich damit irgendwie abfinden muss. Dass wir mit unserer «Auslesemethode» die elementarsten Grundsätze der Lehrerausbildung verletzen, war weder unsere Absicht, noch würde es der Verankerung dieser Grundsätze durch ihre «Meister» ein besonders gutes Zeugnis ausstellen.

Und schliesslich — Schullasten tragen und schweigen — nein, Ihr Herren — es gibt neben bürgerlichen und behördlichen Pflichten auch noch etwelche demokratische Rechte; doch davon, wenn es notwendig sein sollte, ein andermal und deutlicher!

Damit geben wir uns der Hoffnung hin, das «Fenster wieder schliessen zu dürfen», sofern Sie nicht der Ansicht sind, die Fortsetzung des öffentlichen Gesprächs sei Ihrem Ansehen, der Schule oder der Erheiterung des Publikums in trüber Zeit dienlich.

In Wertschätzung!

Die Primarschulkommission Burgdorf.

Bern und Thun, den 22. März 1945

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Sie stellen uns die Antwort der Primarschulkommission Burgdorf auf unsern «Offenen Brief» zu mit der Einladung, dazu Stellung zu nehmen. Gleichzeitig teilen Sie uns Ihre Absicht mit, «den rein sachlichen Teil zu veröffentlichen».

Wir halten dafür, dass die Zuschrift der Primarschulkommission B. ungekürzt wiedergegeben werden sollte. Ton und Beweisführung dieses Dokumentes, das bereits im Burgdorfer Tagblatt erschienen ist, dürften Ihren Lesern die Beurteilung der Angelegenheit recht wesentlich erleichtern. In diesem Falle können wir uns kurz fassen:

1. Die Verfasser der Antwort sind der Auffassung, es hafte unserem vollunterzeichneten Protest ein Geruch von Feigheit an. Ihr Gedankengang ist uns nicht ganz verständlich. Da jedoch mit diesem Anwurf auch gleich die öffentlich ausgesprochene Bitte um Entschuldigung verbunden ist, die sonst in solchen Fällen erst etwas später erfolgt, brauchen wir uns dagegen nicht zur Wehr zu setzen. Wir entschuldigen.

2. Der Ton der Antwort gibt einen Begriff davon, auf welche Einsicht ein Versuch unsererseits, «die Angelegenheit in gemeinsamer Aussprache im kleinen Kreise» zur Erledigung zu bringen, hätte zählen dürfen. Wir haben jedoch zum vornherein den andern Weg gewählt, weil uns eben nicht an einem Privatissimum mit der Primarschulkommission B. gelegen war, sondern an einer öffentlichen Warnung vor solchen Verirrungen. Die Primarschulkommission B. hätte ja auch über sehr nahe liegende Möglichkeiten dazu verfügt, den Wert ihres Ausleseverfahrens vor seiner Anwendung in gemeinsamer Aussprache mit Fachleuten abzuklären.

3. Dem Versuch gegenüber, die unvorbereiteten Probelektionen nachträglich als harmlose Plauderstündchen hinzustellen, beschränken wir uns darauf, eine uns spontan zugegangene Mitteilung von zuverlässiger Seite zu zitieren. Demnach wurde eine der Kandidatinnen, die offenbar im Begriffe war, auf Berndeutsch ein solch trauliches «Zwiegespräch» einzuleiten, mit der strikten Weisung unterbrochen, ihre Lektion auf Hochdeutsch abzuhalten!

Wir müssen also an unserem Protest dagegen, Probelektionen ohne Gelegenheit zur Vorbereitung und Bereitstellung von Unterrichtsmaterial abhalten zu lassen, im vollen Umfange festhalten. Es gibt gewiss Berufe, in denen das Hineinstellen des Kandidaten in eine künstliche Schrecksituation Wesentliches über die Berufseignung offenbart. Für den Lehrer- oder verwenden wir mit der Primarschulkommission Burgdorf die schöne und ehrbare Bezeichnung Schulmeister-Beruf geben ähnliche Experimente keine wesentlichen Aufschlüsse, sind als schädlich und als den Bewerbern nicht zumutbar zu bezeichnen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Leiter der deutschsprachigen
bernischen Lehrerinnenseminarien:

Dr. C. Bäschlin, Bern.

Dr. H. Kleinert, Bern.

Dr. J. R. Schmid, Thun.

Erklärungen

zu den offenen Briefen im Berner Schulblatt vom 3. März 1945 und «Burgdorfer Tagblatt» Nr. 65 vom 18. März 1945.

Wir begreifen und billigen einmütig die Beweggründe, die die Direktoren der drei bernischen Lehrerinnenseminarien zu dem offenen Brief an die Primarschulkommission Burgdorf veranlasst haben.

Die im Burgdorfer Tagblatt veröffentlichte Antwort der Primarschulkommission bedauern wir aufs tiefste, da sie mit ihrem verletzenden Ton einer abklärenden Aussprache nur hinderlich ist, dem Ansehen der Schule in hohem Masse schadet und die gegenwärtig so dringliche Zusammenarbeit zwischen Schulbehörde und Lehrerschaft erschwert.

Die Lehrerschaft der Primarschule Burgdorf,
Im Auftrag: *E. Maibach.*

Auch die Lehrerschaft des Gymnasiums und der Mädchensekundarschule Burgdorf bedauert den verletzenden Ton, in dem die Antwort der Primarschulkommission Burgdorf auf den offenen Brief der Seminardirektoren gehalten ist.

Die Mittellehrerschaft von Burgdorf,
Im Auftrag: *W. Schmid.*

Verschiedenes

Das Bernische Historische Museum ist von Ostermontag, 2. April an wieder geöffnet und zwar wochentags von 8—12 und 14—18 Uhr.

Nationaler Jugendaustausch. In enger Zusammenarbeit mit Schulen, Jugendverbänden, kulturellen Institutionen und rund hundert Vertrauensleuten in allen Landesteilen vermittelte der «Jugendferien-Dienst Pro Juventute» im vergangenen Jahre 76 Austausche und 35 Familienplätze. Seit 1938 sind insgesamt 680 Austausche angebahnt und 1150 Familienplätze im In- und Ausland besetzt worden.

Angesichts des guten Erfolges und grossen Bedürfnisses wird diese staatsbürgerlich und spracherzieherisch wertvolle Tätigkeit trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten fortgesetzt. Sobald sich die Grenzen öffnen, werden auch wieder internationale Beziehungen aufgenommen. Bereits liegen zahlreiche Austauschgesuche für die Sommerferien oder längere Zeit, sowie Adressen von empfehlenswerten Familien vor. Je frühzeitiger die Anmeldung erfolgt, um so eher können persönliche Wünsche berücksichtigt werden. Die Anmeldung ist unverbindlich; über die Annahme der Vorschläge können die Eltern selbst entscheiden.

Richtlinien und nähere Auskunft sind erhältlich beim Jugendferien-Dienst Pro Juventute, Stampfenbachstrasse 12, Zürich, Telephon 26 17 47.

Buchbesprechungen

Hans Wegmann, Gottes Werk und Mitarbeiter. 125 S. Verlag Paul Haupt, Bern.

Schuljahrsschluss — wieder empfinden wir stark den Abstand zwischen Erreichtem und Erstrebtem und greifen nach einem Buch, das uns helfen soll, die Kluft zu überbrücken.

Wegmann ist eine solche Hilfe. Er nimmt persönliche Aufgabe und persönliches Schicksal ernst, macht uns aber tief bewusst, dass wir selber bloss «Werk» sind: «Wir sind von der Geburt bis zum Tode das werdende Werk des ewigen Schöpfers.» Das lässt uns stille werden — mitten in der Geschäftigkeit des Schuljahrwechsels.

Mit Kant hält Wegmann eine stille Stunde der Aufschau zum gestirnten Himmel für besonders heilsam, um egozentrisches Denken zu überwinden und das Verhältnis Schöpfer-Geschöpf zu erfassen und zu erleben.

Der Verfasser vermag uns zugleich durch die Erkenntnis froh zu machen, zuversichtlich zu stimmen, dass wir zum Mitschaffen geschaffen sind, dass unser Leben zugleich Gabe und Aufgabe ist. «Ganz von Gott her müssen wir unser Werden und Leben sehen» — «wir sind nichts als eine Sendung

Gottes, deren Ziel und Grund er selber ist.» So hat denn die bescheidenste Leistung, zu der uns Gehorsam gegen Gott und Liebe zu den Mitgeschöpfen treibt, ihren schlichten Wert.

So dürfen wir das kleine Buch als freundliche Handreichung willkommen heissen.

Nicht so sicher sind wir, ob es die Zweckbestimmung erfüllt, die ihm der Verlag zugedacht hat. Wohl mag der Verfasser einem Verlangen der reifenden Jugend entgegenkommen, wenn er aus einfacher These heraus aufbaut, zu eindrücklichem Schema zusammenfasst: «Sinn unseres Lebens ist die Verwirklichung des in uns waltenden Urs.» Ob aber solch beschauliche Betrachtungsweise auch unsere studierende und ins Wirkungsfeld tretende Jugend packt? Heute, da wie selten die Vulkane der Menschheitsgeschichte rauchen, glühen? Es ist nicht schwer, mit der erwachsenen Jugend «Betrieb» zu machen, aber es ist schwer, sie im Innersten anzusprechen, ihr geistiges Tiefenleben in Bewegung zu bringen, zum Mitschaffen am gewaltigen Schöpferwerk anzufachen.

Hätte der Verfasser nicht ausgehen müssen von einem Einzelleben voll innern Kampfes, von einem Lebensbild Augustins z. B., oder dann von einer mitreissenden Gegenwartsaufgabe, wie der Ueberwindung des Krieges? Wartet nicht unsere Jugend auf solche Losung, um im Mitschaffen an solch universaler Aufgabe zugleich sich ganz verlieren und ganz wiederfinden, sich zugleich völlig entfalten und völlig hingeben zu können? Jugend will glauben, gehorchen, dienen — nicht dem Vergehenden, sondern dem Kommenden. Und welcher Dienst vermöchte tiefer zu begeistern und zugleich ruhiger und ernster zu stimmen als: Arbeiter zu werden im Weinberg des Schöpfers, des «Reiches Gottes», das nicht weniger ist als «eine neue, durch Gottes Schöpfermacht geschaffene Erdenwelt»? *E. Frautschi.*

Paul Moor, Lügen und Stehlen als heilpädagogische Aufgabe. Verlag: Landerziehungsheim Albisbrunn, Hausen a. A. — 77 Seiten, Fr. 3.—.

Für Heilpädagogen scheint die Schrift ihrem Titel nach geschrieben. Aber wir möchten sie allen aufs wärmste empfehlen, denen Kinder anvertraut sind, vor allem all den Lehrern, denen es ein tieferstes Anliegen ist, erziehend zu unterrichten. — In knapper Zusammenfassung gibt der Verfasser (Leiter des heilpädagogischen Seminars Zürich) die Fragestellungen an die Hand, welche uns zum Verständnis von Lügen und Stehlen der Kinder führen können: Warum tut es das Kind? Wozu tut es dies? Welche innere Einstellung hat es zu seinem Tun? (Hält es Lügen und Stehlen in bestimmtem Falle gar für richtig?) Hat es Einsicht in den Sinn seines Verhaltens? Was zu diesen Fragen S. 37—47 gesagt ist, wird jeder Lehrer, der schon mit solchen Kindern zu tun hatte, dankbar aufnehmen. Was aber der Verfasser «zur Psychologie der Wahrhaftigkeit schreibt, das kommt geradezu einem Beitrag zur Begründung einer Ethik von psychologischer Seite gleich. Führen wir aus jenem Kapitel wenigstens das Kennwort an, welches die Bilanz der tiefen Erfahrung des Verfassers — nein: unseres ganzen Zeitalters zieht: «Wer die törichte Wahrhaftigkeit durch noch so kluge Propaganda ersetzt und die einfältige Ehrlichkeit durch noch so gründlich organisierte Macht, der kann vielleicht eine Welt ruinieren, aber nicht einmal Gemeinschaft zwischen zwei Menschen aufbauen.» *J. Amstutz.*

Rudolf Kaulla, Beiträge zur Entstehungsgeschichte des Geldes. Verlag A. Francke, Bern.

Die Schrift berichtet über die Entstehung der Münzen im Altertum, zur Zeit der Griechen und des römischen Reiches. Der Verfasser betont, dass das Metallgeld nicht irgend einmal erfunden wurde, sondern eine lange Entwicklungsgeschichte hinter sich hat. Als Kräfte, die sich in dieser Entwicklung auswirken, erkennen wir:

- a. Das Bestreben, der Wirtschaft auf nationalem und internationalem Boden ein möglichst zweckmässiges Tauschmittel zur Verfügung zu stellen.

- b. Die Eigentümer von Metallgeld gegen Schaden, der durch Untergewicht, Beimischung von minderwertigen Metallen entstehen könnte, zu schützen.
- c. Die Absicht, das Prägerecht zum Vorteil der Inhaber der politischen Macht auszunutzen.

Aus den einander widersprechenden Tendenzen *b* und *c* ergab sich zwangsläufig, dass die Entwicklung nicht eine geradlinige sein konnte. Einmal wurden grosse Anstrengungen gemacht, um wirklich vertrauenswürdiges, d. h. einigermaßen wertbeständiges Geld zu schaffen, ein andermal scheuten sich die politischen Machthaber nicht, durch irgendwelche neuen Bestimmungen über Schlagschatz, Metallmischung, Münz-

gewicht den eigenen Vorteil zu suchen. Daraus ergibt sich ohne weiteres die Zähigkeit, mit der Städte und Länder für ein eigenes Prägerecht kämpften.

Die Schrift, die interessante Tatsachen und Zusammenhänge in alter Zeit aufdeckt, berührt die Münzgeschichte der modernen Zeit nicht. Grundsätzlich wirken heute noch in der Entwicklung des Geldwesens die gleichen Kräfte wie vor Jahrhunderten. Das bestehende Geldwesen kann ebenso wenig wie irgendwelche andern staatlichen Einrichtungen und Bestimmungen als etwas Dauerndes, Unabänderliches betrachtet werden.

F. Pfister.

Louis Meylan

Professeur à l'Université de Lausanne

L'école et l'avenir de la civilisation *

Sanabilibus ægrotamus malis.
Sénèque: *De ira.*

Mesdames et Messieurs,

Quelque sensible que je sois à l'honneur que vous me faites en assistant à cette leçon inaugurale de mon cours de pédagogie, vous me permettrez de m'adresser plus particulièrement à ces étudiants, que je me réjouis de retrouver vendredi prochain, dans l'intimité d'un plus modeste auditoire, et de consacrer ce premier entretien à préciser la nature et la portée de l'information qu'ils auront prochainement à impartir aux élèves de notre enseignement secondaire, ces humanités qui les aideront à devenir des hommes.

L'école tient une place considérable dans la vie et les préoccupations de l'enfant. Une simple opération arithmétique nous apprend qu'il y passe, chez nous, du moins, dix mille à douze mille heures (davantage, s'il poursuit ses études au Gymnase) de ces années décisives, où il devient « celui qu'il est » et se prépare à assumer ses responsabilités d'homme dans la communauté nationale et humaine.

Le développement qu'a pris partout, depuis un siècle environ, l'instruction publique constitue, d'ailleurs, un des caractères les plus frappants de la civilisation contemporaine. Dans notre canton, par exemple, pour m'en tenir à un aspect un peu extérieur, mais significatif, de l'institution scolaire, le budget de l'instruction publique est, en temps de paix, celui auquel l'Etat et les communes affectent, année après année, les plus larges crédits.

Déclarant ainsi, non par des paroles, mais par un acte, qu'ils tiennent l'éducation de la jeunesse pour la principale de ces fonctions politiques, qu'ils dirigent ou administrent et reconnaissant par là, tacitement, le bien-fondé de cette assertion du philosophe-poète Emerson, qu'une politique qui ne se fonderait pas sur l'éducation de la jeunesse pourrait bien appliquer, tardivement, des remèdes au corps malade de l'Etat, mais non lui assurer la santé.

C'est cette thèse, implicite aux actes des pouvoirs publics et, d'une façon générale, à l'attitude des parents de ces innombrables écoliers, que je me propose, Mesdemoiselles et Messieurs, d'examiner avec vous ce soir.

* Leçon inaugurale présentée par M. le Professeur Louis Meylan à l'Université de Lausanne, en octobre 1944, reproduite avec l'aimable et gracieuse autorisation de l'auteur.

L'école et, plus particulièrement, l'enseignement de culture, les humanités, jouent-elles ou, du moins, peuvent-elles jouer le rôle postulé par la place qu'elles occupent dans la vie de l'enfant et les pré-occupations des adultes?

Notons tout d'abord que la philosophie, qui scrute les problèmes les plus généraux posés par la Vie (dont les positions sont ainsi contingentes, mais la forme éternelle) a adopté, depuis Socrate, pour centre perspectif, le problème de l'homme et de sa culture, que le Père de la philosophie moderne fut aussi le maître des éducateurs et que, dès lors, il ne s'est guère produit de système philosophique qui ne comporte, explicite ou implicite, une pédagogie. On peut même dire de certains de ces systèmes: le stoïcisme antique ou l'esthétisme de Croce, par exemple, que la philosophie y est pédagogie et la pédagogie, philosophie.

Cet intérêt pour le problème pédagogique est particulièrement marqué chez nos penseurs romands. Pour Charles Secrétan, l'éducation était « la question véritable »: « Car, enfin, lit-on dans *Civilisation et croyance*, si l'humanité compte tant d'exemplaires et si peu d'hommes, si quelques-uns seulement pensent et agissent pour tant de millions; si les appétits du grand nombre ne sont réfrénés que par une contrainte physique ou morale exercée au nom d'autorités dont les titres échappent à son jugement; il n'est pas permis d'admettre que cet état de choses soit pour durer toujours; il faudrait être lâche pour s'en contenter; il faudrait nourrir en soi les instincts de la tyrannie pour travailler à sa consolidation. Tout enfant né de femme est appelé à réaliser en soi l'humanité; donc ce qui est doit cesser, ce qui n'est pas encore doit aboutir. Faire des hommes qui soient des hommes, voilà la tâche, voilà la question véritable. »

Les successeurs du philosophe ont, sur ce point, pensé tout comme lui. On ne pourra pas écrire l'histoire de l'instruction publique dans le canton de Vaud sans mentionner les travaux de Maurice Millioud, entre autres sa *Réforme de l'enseignement secondaire*, dont l'essentiel a passé dans la pratique; pas plus que ceux d'Arnold Reymond, qui a dit son mot — toujours écouté et souvent suivi — sur tous les problèmes relatifs à l'éducation publique. Quant au titulaire actuel de notre chaire de philosophie, personne n'ignore qu'il fut l'initiateur de cette « Communauté de travail », qui a apporté sa modeste contribution à la réforme de l'enseignement secondaire en cours de réalisation.

*

L'intérêt que les philosophes, ces maîtres de la pensée théorique, ont de tout temps marqué au problème pédagogique constitue ainsi une première et importante présomption, en faveur de la thèse qui nous a paru implicite aux actes de ces philosophes de la pratique: les hommes d'Etat. L'histoire nous fournira de sa vérité une plus décisive confirmation.

Conditionnée par la conception particulière que se fait chaque société de la destination de l'homme et de l'homme idéal, l'éducation publique constitue un document de tout premier ordre pour l'historien de la civilisation. Est-il aucune des institutions de l'ancienne Rome qui en exprime plus fidèlement l'esprit que cette éducation oratoire, dominée par l'idéal du citoyen capable d'agir par la parole? L'institution-type de l'hellénisme, n'est-ce pas ce gymnase, dans lequel s'unissaient harmonieusement, à la culture du corps, la culture de l'intelligence et celle de la sensibilité? Dans les temps modernes, l'école anglaise, portant son effort principal sur la formation du caractère, pour promouvoir les valeurs que désigne le mot, intraduisible, de *gentleman*, ne fournit-elle pas la clef du style de vie anglo-saxon? Et le lycée napoléonien, conçu pour préparer, dans le minimum de temps, les fonctionnaires civils et militaires dont l'Empire faisait une si grande consommation, quelle illustration saisissante — surtout depuis que d'autres régimes ont pratiqué, avec une plus rigoureuse conséquence, cette déformation systématique de la personne humaine au profit de la tyrannie ou de la guerre — de cette méconnaissance des aspirations les plus profondes de l'homme, qui devait, si promptement, causer l'effondrement du colosse aux pieds d'argile!

Renseignant ainsi l'historien, plus fidèlement que tout autre document, sur ces idées-forces qui, obscurément ou clairement conçues, inspirent les démarches caractéristiques d'une collectivité ou d'un dictateur, l'étude des systèmes éducatifs du passé présente ainsi un très vif intérêt humain. C'est cependant d'un autre point de vue, non plus statique, mais dynamique, que nous devons considérer ces systèmes, pour nous faire une idée exacte du pouvoir de l'institution scolaire.

Evoquons tout d'abord ces deux cités types: Sparte et Athènes. De toute évidence, l'éducation publique y a puissamment contribué à accuser le caractère national: à Sparte, cette valeur militaire, cet héroïsme, cette subordination de l'individu à l'Etat, qui ont fait sa force; à Athènes, cet équilibre entre l'intérêt personnel et l'esprit de service, d'une part, entre le corps, l'intelligence et la sensibilité, d'autre part, qu'on a appelé l'eurythmie. Puis, ces caractères ayant atteint leur perfection, elle a non moins évidemment contribué à les faire dégénérer, à Athènes, en cette curiosité effrénée et superficielle qu'est le dilettantisme; à Sparte, en un philistinisme, où s'étiolèrent et finalement disparurent les activités les plus spécifiquement humaines: poésie, science, philosophie.

Evoquons maintenant, plus près de nous, cette école humaniste, à laquelle, en France, les Jésuites ont donné sa forme la plus achevée: il est aisé de

voir quelle influence elle a exercée sur la formation du goût français et les lettres françaises, dans le sens de la mesure classique; et qu'elle est responsable aussi de cet académisme, limite et fin de tout classicisme.

Ainsi l'institution scolaire, plus particulièrement au degré secondaire, non seulement manifeste, mais encore contribue à maintenir et à accuser les caractères distinctifs d'une civilisation, lui assurant la durée, qui lui permettra de créer — avant qu'elle ne meure par l'excès de la vertu même qui lui a donné sa forme — des biens de culture d'une valeur permanente. D'autre part, si elle oublie qu'une civilisation doit constamment se renouveler, par la réévaluation des valeurs incarnées dans ses institutions et son style de vie, elle peut accélérer ce processus de fixation qui, dans le domaine spirituel, est synonyme de décadence et de mort. (A suivre.)

A l'Ecole normale de Delémont

Une manifestation touchante a eu lieu à l'Ecole normale des institutrices, à l'occasion des Promotions. Deux professeurs prennent ensemble leur retraite, et à cette occasion Monsieur le Dr Rudolf, Directeur de l'Instruction publique, avait tenu à présider cette mémorable cérémonie.

C'est un événement d'importance, en effet, que le départ de deux professeurs sur six: c'en est un plus encore, lorsque ces professeurs, comme c'est le cas de Messieurs Cerf et Schaller, les deux démissionnaires, ont passé près de trente années au service de l'Ecole normale.

C'est en 1916 que ces deux professeurs entraient à l'Ecole normale. L'ancienne organisation, qui consistait à admettre tous les trois ans une nouvelle série de 25 à 28 élèves, faisait place à la nouvelle, grâce à la construction d'un bâtiment spacieux à l'usage des élèves. Dorénavant, une volée d'une dizaine d'élèves sera admise chaque année, ce qui entraîna la nomination de plusieurs professeurs, Messieurs Sautebin, Cerf et Schaller.

Monsieur Alphonse Cerf entra au service de l'Etat en qualité de professeur de français, de dessin et de religion le 1^{er} octobre 1916. Il avait passé aux écoles secondaires de Saignelégier et de Bassecourt, après avoir débuté dans l'enseignement primaire à Courtételle. Nature énergique, esprit ouvert, chercheur infatigable, il sut donner à son enseignement des qualités précieuses: l'ordre, l'intérêt, la profondeur. Il avait tenu à se préparer consciencieusement à ses fonctions, passant au Technicum de Fribourg après les études de maître secondaire à l'Université de Berne. Il se tenait constamment au courant du mouvement des idées, et son cours de littérature de la Suisse romande était très apprécié non seulement des élèves de 1^{re} classe, mais aussi des participantes aux cours de vacances pour institutrices de Suisse allemande et italienne. L'habitude du commandement faisait de lui un maître exigeant, mais il savait allier la bienveillance et la compréhension à la sévérité et ses 33 volées d'élèves lui gardent un souvenir reconnaissant.

Monsieur Henri Schaller, qui avait continué ses études à la sortie de l'Ecole normale, avait débuté à l'école secondaire de Bassecourt, puis avait été appelé au Progymnase de Delémont, qu'il dirigea depuis 1923.

Il enseigna la gymnastique à l'école normale dès 1916, et fut élu maître de français, histoire, gymnastique en 1934, lors de la création de la 4^e année d'étude. Professeur consciencieux à l'extrême, nature sensible, il se donna tout entier à sa tâche, mettant à son enseignement une pointe de cordialité et d'humour toute particulière. Lui aussi mérita l'estime et l'amitié de ses élèves. En dehors de l'école, il a déployé une belle activité, spécialement au sein des associations de chant et de musique. Il a pris une grande part à la vie publique dans sa chère ville de Delémont, et partout on apprécie son caractère affable et ouvert. Ce maître d'élite prend sa retraite à 65 ans, victime d'une maladie de cœur qui l'oblige à des ménagements: depuis deux ans déjà, il avait troqué l'enseignement de la gymnastique contre celui de l'anglais.

Tour à tour, le Directeur de l'Instruction publique, le Président de la Commission, Monsieur Pierre Mamie, et le Directeur de l'école ont exprimé leur reconnaissance aux professeurs nouvellement retraités, et leur ont présenté des vœux sincères de santé et de bonheur. Ils ont particulièrement insisté sur leur commune conscience professionnelle, qu'ils donnèrent en exemple aux élèves de l'école, futures institutrices.

Inutile de dire que Messieurs Cerf et Schaller avaient été cordialement fêtés par leurs élèves et par leurs collègues. Deux anciens professeurs avaient tenu à participer à cette émouvante manifestation: Mademoiselle Châtelain, Madame D^r Riat. Quant à Monsieur le D^r Sautebin, ancien directeur, il avait adressé une lettre personnelle à ses amis et collègues, la maladie l'empêchant de porter présence.

La cérémonie se termina par un chœur des élèves en l'honneur de leurs professeurs démissionnaires. En voici les paroles:

Ensemble, vous avez goûté
Les nobles joies de l'espérance.
Vous avez donné à l'enfance
Toutes les fleurs de votre été.
Journée après journée,
A la jeunesse aimée,
Vous avez montré le chemin
De son triomphe de demain.

Demain, vous connaîtrez le prix
De la retraite méritée:
Toutes les heures de l'année
Seront exemptes de soucis.
Au soir de votre vie,
Pas de mélancolie:
C'est l'heure douce de rêver.
C'est l'heure grave de prier.

Merci, ô maîtres estimés,
Guides aimés de la jeunesse!
Nous chantons avec allégresse
Les souvenirs des jours passés:
Les causeries intimes, aux nuances infimes...
Maîtres aimés, soyez heureux,
Ce sont nos souhaits chaleureux!

Les Promotions de 1945 ont marqué une étape dans la vie de l'Ecole normale. Une équipe profondément transformée poursuivra l'œuvre accomplie jusqu'à ce jour dans un esprit de cordiale collaboration. Souhaitons que les bonnes traditions de l'école se perpétuent, spécialement en cette dernière année du premier centenaire de l'établissement, fondé, en effet, en mai 1846!

D.

Société pédagogique romande

Le Congrès de 1946 aura lieu à Delémont, probablement au début de juillet. Un comité d'organisation est en train de se constituer. Le plus important des problèmes sera celui du logement des participants; il n'est pas insoluble, et le congrès de Delémont aura certainement le même succès que ceux que les Jurassiens ont su déjà si bien organiser.

Conformément aux propositions faites par les délégués à La Neuveville, le sujet suivant sera présenté et discuté: *Droits et devoirs de la Société à l'égard de l'Enfant, rôle de l'Instituteur.*

Les sections de la SPR voudront bien sans tarder mettre ce sujet à l'étude et faire parvenir leurs rapports au président de la SPR avant le 30 novembre. Ce délai ne saurait être dépassé: il faut que le rapporteur général ait le temps nécessaire pour faire son travail, qui doit être imprimé et envoyé aux collègues en temps opportun.

Divers

Nouvelles institutrices jurassiennes. Le 26 mars dernier ont pris fin, à l'Ecole normale des institutrices de Delémont, les examens en obtention du brevet primaire. Toutes les candidates ont reçu le diplôme. Ce sont Mademoiselles Anne-Marie Boillat, Tramelan; Madeleine Cuttat, Courtedoux; Rolande Godat, Saint-Imier; Andrée Landry, Courgenay, et Simone Martin, Bienne. «L'Ecole Bernoise» félicite ces nouvelles institutrices jurassiennes et leur souhaite de pouvoir entrer bientôt dans la carrière.

On sait qu'à l'Ecole normale de Porrentruy il n'y avait pas eu d'admissions il y a quatre ans, ensuite des mesures prises pour faire diminuer la pléthore; c'est la raison pour laquelle il n'y a pas eu d'examens de diplôme ce printemps à Porrentruy.

Le concours «Le Pain» a obtenu un très grand succès. Venez nombreux visiter l'exposition des travaux remarquables (manuels et écrits) exécutés par les élèves de nos écoles romandes. Celle-ci aura lieu du 5 au 14 avril 1945, à l'Ecole des Terreaux, à Lausanne.

La «Charte de l'Université». Une centaine d'étudiants de plus de 22 nationalités différentes, réunis à Genève en juillet 1944, dans le cadre d'une conférence internationale organisée par l'Ent'aide universitaire internationale, se sont mis d'accord pour reconnaître comme fondements véritables de l'Université les valeurs suivantes:

I. La recherche sincère et désintéressée de la vérité, ce qui implique:

- a. une curiosité intellectuelle délibérément critique de tous les résultats acquis et de toutes les synthèses intellectuelles déjà achevées;
- b. le devoir de résister à toutes les pressions extérieures de nature à entraver cette recherche.

II. La formation d'hommes ayant une conception large et cohérente de la culture humaine et du sens de la responsabilité des intellectuels vis-à-vis de la société, ce qui implique:

- a. la lutte contre un empiétement excessif de la préparation technique sur la formation intellectuelle;
- b. la recherche totale d'une culture nationale et internationale.

III. La fraternité universitaire, ce qui implique:

- a. qu'aucune différence de sexe, de classe, de fortune, de race, de nationalité, de religion ou de conception politique et sociale ne doit constituer une infériorité ou une disqualification universitaire pour personne;
- b. qu'il importe de favoriser à l'intérieur de l'Université la vie communautaire dans toute la mesure du possible;
- c. qu'il faut réaliser le rapprochement et la collaboration entre les universitaires des différents pays.

*Bulletin de l'Association suisse
pour une Société des Nations.*

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Schweizerspende

Der Kantonalvorstand empfiehlt allen seinen Mitgliedern aufs wärmste, sich persönlich, als Vereinsmitglied und als Lehrkraft miteinzusetzen für ein volles Gelingen des grossen Hilfswerkes der Schweizerspende.

Die Höhe des persönlichen Beitrages werden Herz und Gewissen jedes einzelnen bestimmen.

An der Abgeordnetenversammlung wird über die Summe entschieden werden, mit der sich der kantonale Lehrerverein beteiligen soll; der Kantonalvorstand schlägt Fr. 5000. — vor. Er fordert aber auch die *Sektionen* auf, einen Beitrag zu leisten.

An die Abonnenten des Berner Schulblattes

Sie werden gebeten, auf unser Postcheckkonto III 107 die folgenden Beträge einzusenden:

Abonnenten, für ein Jahr (1945/46) . . . Fr. 12
Pensionierte Lehrer und Lehrerinnen, für ein Jahr . . . » 6

Nicht einbezahlte Abonnemente werden ab 12. April 1945 per Nachnahme eingezogen.

Die Mitglieder mit voller Beitragspflicht haben für das Berner Schulblatt keinen Extrabeitrag zu leisten.

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins

Sitzung vom 24. März 1945.

1. Die Besprechungen mit den Behörden, der Versicherungskasse und den Lehrergrössräten über die **Schaffung eines Versicherungsfonds** wurden fortgesetzt, leider bis dahin ohne befriedigenden Erfolg. Wir stehen vor der Tatsache, dass der Lehrerschaft das Recht, das ihr durch Artikel 3 des Teuerungszulagengesetzes vom 5. Juli 1942 zugesichert ist, verweigert wird. Auch für die Sanierung der Kasse ist eine günstige Gelegenheit versäumt worden. Wenn bis zur Abgeordnetenversammlung keine befriedigende Abklärung erfolgt, wird sie Stellung beziehen müssen.
2. Auf Antrag der pädagogischen Kommission wird eine **Eingabe an den Synodalrat** gerichtet mit einigen Anregungen, um gemeinsam der Ueberlastung der Schüler und besonders der Schülerinnen des 9. Schuljahres zu steuern.
3. Der Rechtsberater ist beauftragt worden, mit allen Mitteln dafür einzutreten, dass die entgegen allen Zusicherungen der militärischen und zivilen Behörden dauernd beschlagnahmten **Schul- und Turnräume in Lyss** wieder ihrem eigentlichen Zwecke dienstbar gemacht werden.
4. Die **Antwort der Schulkommission Burgdorf** auf den offenen Brief über eine unangebrachte Form von **Probekationen** in Nr. 48 dieses Blattes soll vollinhaltlich abgedruckt werden; unsere Seite hat das Urteil der Öffentlichkeit nicht zu scheuen.
5. Das **Gesuch der Lehrerschaft einer stadtnahen Gemeinde um Ortszulagen** wird empfehlend über den Inspektor an die Behörden geleitet.
6. Für zwei **erkrankte Lehrkräfte** werden **Unterstützungen** in Aussicht genommen.
7. **Abgeordnetenversammlung:**
 - a. Der Jahresbericht wird durchberaten und genehmigt.
 - b. Zur Behandlung der Rechnung und des Voranschlages wird eine **Sitzung des Kantonalvorstandes auf den 25. April 1945, 14 Uhr**, angesetzt.
 - c. An der **Vorversammlung in Delsberg** vom 28. April und an der Abgeordnetenversammlung selbst soll die Frage aufgeworfen werden, ob die **Commission pédagogique** mit dem **Vorstand der Société pédagogique jurassienne** verschmolzen werden könnte.

Schliesslich werden alle Lehrkräfte mithelfen zu einem guten Gelingen der *Jugendaktion*. Die Erziehungsdirektion wird die notwendigen Weleitungen geben. In unserm Kanton soll die Sammlung in wenig Tagen und auf die einfachste Weise durchgeführt werden. Wir sind überzeugt, dass gerade diese Form alle Kolleginnen und Kollegen veranlassen wird, warmherzig und kräftig mitzuhelfen.

Für den Kantonalvorstand
des Bernischen Lehrervereins:

Der Präsident:
Dr. P. Pflugshaupt.

Der Sekretär:
Wyss.

Aux abonnés de « L'Ecole Bernoise »

Prière aux abonnés de verser sur le compte de chèque postal III 107 les sommes suivantes:

Abonnés, pour une année (1945/46) . . . fr. 12
Maîtres et maîtresses pensionnés, pour une année. » 6

Les abonnements non-payés seront pris en remboursement dès le 12 avril 1945.

Les membres ordinaires, avec toutes obligations, n'ont pas à verser de contribution extraordinaire pour « L'Ecole Bernoise ».

Délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois

Séance du 24 mars 1945.

1. Les pourparlers avec les autorités, la Caisse d'assurance et les députés instituteurs au sujet de la **création d'un fonds d'assurance** se sont poursuivis mais malheureusement sans aboutir à un succès satisfaisant. Nous nous trouvons devant ce fait que le corps enseignant est frustré du droit que lui confère l'art. 3 de la loi sur les allocations de vie chère du 5 juillet 1942. Si aucune solution satisfaisante ne survient avant l'assemblée des délégués, il faudra que celle-ci prenne position.
2. Sur proposition de la commission pédagogique allemande, une **requête est envoyée au conseil synodal** qui lui suggère de rechercher en commun les moyens de remédier au surcroît de travail qui atteint les garçons et surtout les filles de la 9^e année scolaire.
3. En dépit des assurances données par les autorités militaires et civiles que les **halles de gymnastique et les salles d'école de Lyss** seraient rendues à leur usage normal, l'état de chose intolérable subsiste; aussi notre avocat-conseil a-t-il été chargé d'intervenir énergiquement.
4. La **réponse de la commission d'école de Berthoud** à la lettre ouverte parue dans le n° 48 de ce journal au sujet de **leçons d'épreuve** sera publiée « in extenso »; de notre côté, nous n'avons pas à craindre le jugement de l'opinion publique.
5. La **requête du corps enseignant d'une commune suburbaine** concernant des **allocations régionales** est transmise, avec préavis favorable, aux autorités.
6. Pour deux **membres tombés malades**, le versement de **secours** est envisagé.
7. **Assemblée des délégués:**
 - a. Le rapport annuel est discuté puis approuvé.
 - b. Le rapport des comptes ainsi que le budget feront l'objet d'une séance du comité cantonal le 25 avril 1945, à 14 heures.
 - c. La question se pose de réunir en un seul et même organe la **commission pédagogique jurassienne** et le comité de la SPJ. L'assemblée préalable de Delémont, le 28 avril, ainsi que l'assemblée des délégués, le 5 mai, devront se prononcer à ce sujet.

- d. Der Kantonalvorstand schlägt als **Gabe an die Schweizerpende** Fr. 5000. — vor; ein Aufruf zur Unterstützung der **Jugendsammlung** und zur Leistung von **Sektionsbeiträgen** ist zu veröffentlichen. Ueber die weitere Festsetzung eines **Beitrages für soziale Zwecke** (Vergabungen, Beiträge) von Fr. 1—2 soll die Abgeordnetenversammlung entscheiden.
- e. Das **Mittagessen** soll in der «Schmiedstube» stattfinden; die Uebernachtschädigung ist wieder zu erhöhen; ebenso genügt der Posten für die Abgeordnetenversammlung im Voranschlag nicht mehr.
8. Als **zweite Angestellte** auf dem Sekretariat wird gewählt: Fräulein **Cécile Probst**, von La Neuveville. Antritt der Stelle: 1. Mai 1945.
9. Der Rücktritt von Herrn **P. Stalder** als Vertreter des BLV in der **Direktion der Maison Blanche** wird mit dem allerbesten Dank für die langjährige und sehr verdienstvolle Tätigkeit genehmigt; zum Nachfolger wird der **Zentralsekretär** gewählt.
10. Das Gesuch eines **Kollegen an einer Privatschule** um einen **Beitrag des Staates an seine Versicherungsbeiträge** wird unterstützt. — Der Zentralsekretär soll an Ort und Stelle untersuchen, ob ein **Guthaben bei der Sparversicherung** als Pfand dienen soll für eine Geschäftsbeteiligung.

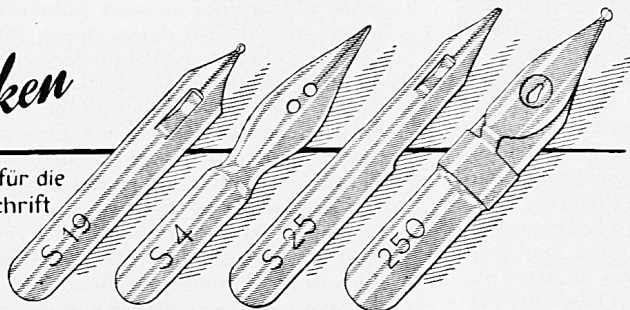
- d. Le comité cantonal propose de verser fr. 5000. — au **Don Suisse** et décide de publier un appel pour soutenir l'action des **jeunes** et pour inviter les **sections à y contribuer**. Quant au montant d'une contribution de fr. 1. — à fr. 2. — **pour des buts sociaux** (dons, cotisations), il appartiendra à l'assemblée de le fixer.
- e. Le **repas de midi** sera servi à la salle des Maréchaux; l'indemnité pour la nuit doit être de nouveau augmentée; de même que l'indemnité pour l'assemblée des délégués dont le poste prévu au budget ne suffit plus.
8. Une **deuxième employée** au secrétariat a été nommée en la personne de **Mademoiselle Cécile Probst**, originaire de La Neuveville. L'entrée en fonctions aura lieu le 1^{er} mai 1945.
9. La démission de **M. P. Stalder** en qualité de représentant de la SIB à la **direction de la Maison Blanche** est acceptée avec les plus vifs remerciements pour les services rendus au cours d'une longue période d'activité dévouée. Notre **secrétaire central** lui succédera.
10. Le Comité cantonal appuie la requête d'un **collègue d'une école privée** qui demande que l'état verse une **contribution aux primes d'assurance** que ce collègue paie à sa caisse. — Le secrétaire central examinera si un **avoir auprès de l'assurance-épargne** peut servir de gage dans une affaire commerciale.

Lehrerwahlen — Nominations

Schulort Localité	Mittelschulen Ecoles moyennes	Name des Lehrers oder der Lehrerin Nom du maître ou de la maîtresse	Definitiv od. prov. Définitivement ou provisoirement
Adelboden	Sekundarschule	Borter, Kurt, als Lehrer sprachl.-hist. Richtung	definitiv
Langenthal	»	Löffel, Werner Friedrich, als Lehrer mathem.-naturw. Richtg.	»
Wynigen	»	Amstutz, Roland Ulrich, als Lehrer sprachl.-hist. Richtung	»
Bern, städt. Mädchenschule	Oberabteilung	Denzler, Rudolf, als Lehrer sprachl.-hist. Richtung	»
» » »	Sekundarabtlg.	Dr. Bieri, Hans, als Lehrer mathem.-naturw. Richtung	»
» » »	»	Ryffel, Maria, als Lehrerin sprachl.-hist. Richtung	»
» » »	»	Biedermann, Jeanne, als Lehrerin sprachl.-hist. Richtung	»
Bern-Stadt	Kn.-Sek.-Sch. II	Röthlisberger, Fritz, als Lehrer sprachl.-hist. Richtung	»
Bienne	Progymn. franç.	Guenin, André, comme maître de chant	provis.

Soennecken

Federn für die
Schweizer Schulschrift



Verlangen Sie Federnmuster und Prospekte. F. Soennecken, Zweigniederlassung Zürich, Löwenstrasse 17

Klaviere, Harmoniums

Grosse Auswahl in Gelegenheits-Instrumenten

Tausch. Teilzahlungen

Verlangen Sie bitte Lagerlisten

Hugo Kunz, Nachfolger von
E. Zumbrennen
Bern, Gerechtigkeitsgasse 44



259

Feine Violinen, alt und neu
Schüler-Instrumente
Reparaturen, Bestandteile

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2
Telephon 3 27 96

Hanna Wegmüller

Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

240



Behaglichen Möbeln ist lauter Glanz fremd

Unfall-Versicherung

Alle Mitglieder des BLV (Primar- und Mittelschullehrer) geniessen beim Abschluss ihrer Unfallversicherung bei der Schweiz. National-Versicherungs-Gesellschaft in Basel — bei der auch die Berufshaftpflicht der Mitglieder versichert ist — besondere Vergünstigungen

Verlangen Sie Offerte bei der zuständigen Generalagentur **Rolf Bürgi**

BERN, Christoffelgasse 2, Tel. 2 88 25, welche Sie in allen Versicherungsfragen gerne und gewissenhaft beraten wird

Solider Bau

ist einer der Hauptvorteile der Schmidt-Flohr-Klaviere und Flügel, die vor allem ihres Wohlklangs wegen bevorzugt werden. Angenehmes Spiel u. Formschönheit stemeln diese Schweizer Instrumente zu Qualitätserzeugnissen. Vorteilhafte Preise, Katalog gratis, Umtausch, Zahlungs erleichterungen

PIANO- UND FLÜGEL-
FABRIK 264

SCHMIDT-FLOHR AG.

BERN, MARKTGASSE 34

Zu verkaufen sehr gute alte
Meister-Violine
(Math. Hohenstainer-Mittenwald)

sowie eine

Bratsche

Anfragen an **H. Giraudi**, Musik-
lehrer, **Waldheimstrasse 29**,
Bern.



Auch durch
Klein-Inserate
Erfolg!

Neue Kurse

für Handel, Verwaltung,
Verkehr, Sekretariat,
beginnen am

26. April

Diplomabschluss
Stellenvermittlung

**Handels- und
Verkehrsschule
BERN**

jetzt Schwanengasse 11

Telephon 3 54 49
Erstkl. Vertrauensinstitut
Gegründet 1907
Diplom. Handelslehrer

Verlangen Sie Prospekte

Wollen Sie wirklich

Italienisch, Französisch oder Eng-
lisch in Wort und Schrift in nur
2 Monaten lernen? Garantierter
Erfolg. Kleine Klassen. **Hunderte von Referenzen. Alle 14 Tage neue
Kurse.** — Wenden Sie sich mit Vertrauen an die **Ecoles Tamé**, Luzern 51,
Theaterstrasse 15, Neuchâtel 51 oder **Zürich**, Limmatquai 30.

Payerne Institut Jomini

Gegründet 1867

für Handel, Bank, Handwerk, Technik
Altbewährte Ausbildung. Programm und illustrierte Prospekte

Alle Bücher

**BUCHHANDLUNG
Scherz**

Bern, Marktgasse 25

Grosses Lager . Gute Bedienung . Prompter Bestelldienst





MEER-MÖBEL

zeigen wir in unserer neuen Ausstellung in

HUTTWIL

Verlangen Sie unsere Prospekte





Am 5. Mai... wird die SEVA wieder 22'369 Treffer im Werte von Fr. 530'000 auslosen. An der Spitze die Haupttreffer von Fr. 50'000, 20'000, 2 x 10'000, 5 x 5'000 etc. etc. ...
Jede 10-Los-Serie enthält mind. 1 Treffer und 9 übrige Chancen!

1 Los Fr. 5.- plus 40 Rappen für Porto
auf Postcheckkonto III 10026. Adresse:
Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

SEVA

**ZIEHUNG
5. MAI**

Vor- und Diplomkurse i. Handel, Verwaltung, Verkehr, Sekretariat, Arztgehilfen. - Primar- u. Sekundar-Abteilg. unter staatl. Aufsicht. - Vorbereitung i. Laborantinnen- u. Hausbeamten-schulen Technikum, Meisterprüf., Maturität. Stellenvermittlung. - Kursbeginn: März, April, Juni, Sept., Oktober und Jan. - Schulberatg. und Gratisprospekt durch unser Sekretariat Wallgasse 4, Tel. 30766



Neue Handelsschule Bern

11



Meine Reparaturwerkstätte
bürgt für Qualitätsarbeit

55

Herrenschuhe, extra bequem und gut sitzend.



29

Kunststopferei Frau M. Bähni

vorm. « MODERNA », Waisenhausplatz 16, Telefon 31309

Unsichtbares Verweben von sämtlichen Damen- und Herrenkleidern, Woldecken, Militärsachen, Strümpfen usw.

Reparaturen an Herren- und Damenkleidern. Umänderungen, Reinigen und Bügeln zu zeitgemässen Preisen.

49

Hobelbänke

20

bei Hofer, Strengelbach
(Aargau)

Buchbinderei
Bilder-Einrahmungen

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Ferd. Hodlerstr. 16, Tel. 31475
(ehem. Waisenhausstrasse)

STÖCKLIN

Rechenbücher für schweizerische Volksschulen

SACHRECHNEN

- a) Rechenfibel mit Bildern von Evert van Muyden. Einzelbüchlein 1.—8./9. Schuljahr. Grundrechnungsarten. Ganze Zahlen. Brüche. Bürgerliche Rechnungsarten. Flächen und Körper. Einfache Buchführung.
- b) Schlüssel 3.—8. 9. Klasse, enthaltend die Aufgaben mit Antworten.
- c) Methodik des Volksschulrechnens mit Kopfrechnungen. I. Band: 1.—3. Schuljahr. II. Band: 4.—6. Schuljahr.

Bestellungen an die

51

Buchdruckerei Landschäftler A. G., Liestal